

STUDIE IM AUFTRAG VON BIOGEN UND INTERPHARMA

Die Bedeutung von Pharmaunternehmen für die regionale Wirtschaft

Illustration der Wirkungskanäle am Beispiel von
Biogen im Kanton Solothurn

Facts & Figures

Biogen baut eine hochmoderne biopharmazeutische Produktionsanlage in Luterbach bei Solothurn.



Die Biogen-Baustelle ist gegenwärtig eine der grössten Baustellen der Schweiz. Über 1 000 Fachleute sind gleichzeitig am Bau des neuen Produktionsstandorts beteiligt.



29 000 m³ Beton und 12 500 t Stahl werden insgesamt verbaut – dies entspricht ungefähr dem 5-fachen Betonvolumen des Turms von Pisa und dem doppelten Stahlvolumen des Eiffelturms.



Die verlegten Rohre entsprechen der Strecke von Luterbach nach Zug (101 km), die verlegten Kabel würden bis nach Hamburg (843 km) reichen.



Die Bauphase beträgt 3 Jahre (2016–2018), Produktionsstart ist 2019.

Inhalt

4

Das Pharma-Cluster der Schweiz

Die Schweizer Biotech- und Pharmaindustrie ist in verschiedenen Regionen eine der wichtigsten Stützen der regionalen Wirtschaft.

6

Die Pharmaindustrie als regionaler Impulsgeber

Von der Pharmaindustrie profitieren auch andere Branchen. So fallen auf jeden Franken Wertschöpfung, den die Pharmaindustrie generiert, weitere 70 Rappen an Wertschöpfung in anderen Branchen an.

8

Effekte für die Region

Pharmaunternehmen geben als Grossinvestor, Produzent oder Forschungs- und Entwicklungszentrum Impulse für die regionale Wirtschaft und Bevölkerung.

10

Luterbach bei Solothurn

Der Newcomer auf der Schweizer Biotech-Landkarte.

12

Vom Spatenstich zum laufenden Betrieb

Von der Planung, dem Bau und dem Betrieb der neuen Biogen-Produktionsstätte profitiert die lokale Wirtschaft auf vielfältige Weise.

18

Leuchtturm und Katalysator für die regionale Wirtschaft

Die Biogen-Ansiedlung hat Strahlkraft für den Standort.

21

Gute und stabile Rahmenbedingungen sind zentral

Der Zugang zu wichtigen Exportmärkten, die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte und die Exzellenz des Forschungsplatzes sind für den künftigen Erfolg der Pharmaindustrie wichtig.

Das Pharma-Cluster der Schweiz

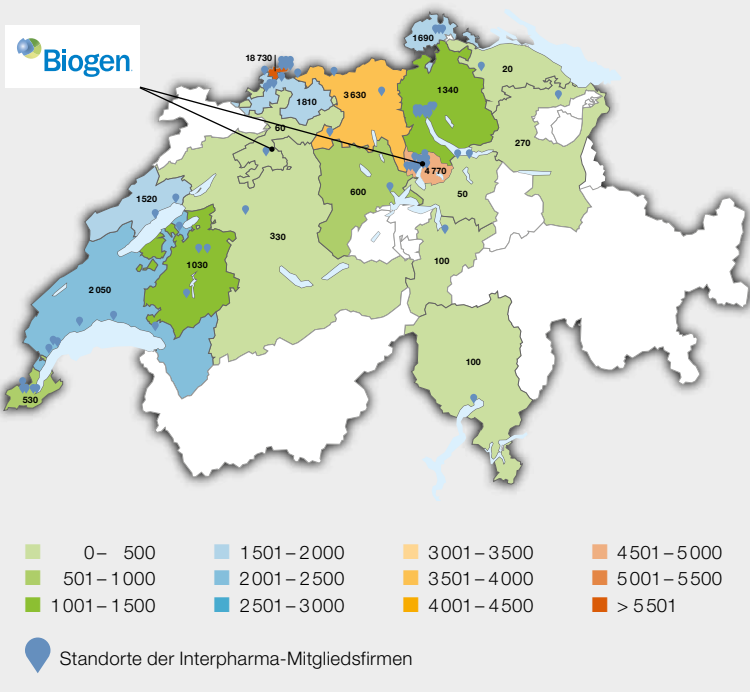
Die Schweizer Biotech- und Pharmaindustrie ist in verschiedenen Regionen eine der wichtigsten Stützen der regionalen Wirtschaft.

Gegenwärtig investiert das Biotechnologie-Unternehmen Biogen in Luterbach rund 1.5 Milliarden Schweizer Franken in eine neue hochmoderne biopharmazeutische Produktionsanlage. Es ist derzeit eine der grössten Baustellen der Schweiz. Auf dem südlichen Teilareal der früheren Cellulosefabrik Attisholz in Luterbach entsteht bis 2018 eine hochmoderne Produktionsanlage, von der aus jährlich eine Million Patienten mit lebenswichtigen Medikamenten versorgt werden sollen.

Mit dem Start der Biogen-Produktion im Jahr 2019 wird die Zahl der Beschäftigten in der Pharmabranche des Kantons mehr als verdoppelt. Damit reiht sich auch der Kanton Solothurn in die Schweizer Pharmalandschaft ein. In den vergangenen zwei Dekaden entwickelte sich ein weltweit bedeutendes Pharma-Cluster, in welchem auch internationale Firmen wie Celgene oder MSD Fuss fassten. Mit rund 46 000 Arbeitnehmern beschäftigen die Pharmaunternehmen mittlerweile rund doppelt so viele Personen wie vor 20 Jahren.

Die Biotech- und Pharmaindustrie stieg in verschiedenen Regionen zu einer der wichtigsten Stützen, wenn nicht sogar zum entscheidenden Impulsgeber der regionalen Wirtschaft auf. In Basel bspw. macht sie mittlerweile beinahe 40 Prozent der Wirtschaft aus, auch in der Genferseeregion (20%) oder im Kanton Schaffhausen (16%) hat sich ein wirtschaftlich wichtiger Pharma-Cluster gebildet. Im Kanton Zug sind zudem die Hauptquartiere einiger der weltweit grössten Pharmaunternehmen stationiert.

Anzahl Beschäftigte und Standorte der Interpharma-Mitgliedsfirmen nach Kanton, per Ende 2016



Die Zahlen basieren auf den 24 Firmen, die im September 2017 Mitglied bei Interpharma waren, auch wenn im Jahr 2016 noch keine Mitgliedschaft bestanden hat. Es wurde der gesamte Personalbestand (alle Divisionen) innerhalb der Schweiz miteinbezogen. Für zwei Firmen basieren die Zahlen auf den Angaben von 2015.

Quelle: Interpharma

Die Pharmaindustrie als regionaler Impulsgeber

Von der Pharmaindustrie profitieren auch andere Branchen. So fallen auf jeden Franken Wertschöpfung, den die Pharmaindustrie generiert, weitere 70 Rappen an Wertschöpfung in anderen Branchen an.

Die Biotech- und Pharmaindustrie ist eine sehr wertschöpfungsintensive Branche und verglichen mit anderen Industrien auch deutlich produktiver. Mit einem relativ geringen Ressourcenverbrauch leistet sie einen hohen Beitrag zum Wohlstand der Volkswirtschaft. Die Wertschöpfung der Pharmaindustrie ist im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt viermal höher (vgl. BAK Economics/Polynomics, 2017: «Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz».)

Hohe Produktivität ist Voraussetzung für Investitionen in F&E und attraktive Löhne

Diese Produktivität ist das Ergebnis einer hochstehenden Kapitalausstattung, überdurchschnittlich gut qualifizierter Mitarbeitender, einer intensiven Innovationsfähigkeit und einer hohen Produktionseffizienz. Das ist einerseits die Voraussetzung für die erheblichen finanziellen Investitionen, welche die Pharmaunternehmen tätigen müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Andererseits ermöglicht die hohe Produktivität ein überdurchschnittliches Lohnniveau.

Mit einem Anteil von mittlerweile 25 Prozent an der gesamten industriellen Wertschöpfung in der Schweiz ist die Pharmaindustrie eine tragende Säule der Exportwirtschaft. Die Wertschöpfung der Branche wuchs im vergangenen Jahrzehnt um durchschnittlich 7.2 Prozent pro Jahr und trug massgeblich zur Entwicklung der Schweizer Wirtschaft bei. Als Folge dieser Expansion erhöhte sich auch die Zahl der Beschäftigten in den letzten zehn Jahren um mehr als 12 000 zusätzliche Stellen auf 45 500.

Auch Unternehmen aus anderen Branchen verdienen mit

Vom wirtschaftlichen Erfolg der Schweizer Pharmaunternehmen profitiert die ganze Volkswirtschaft. Mit jedem Franken Wertschöpfung aus der Forschungs- und Produktionstätigkeit der Pharmaindustrie entstehen zusätzlich nochmals 70 Rappen Wertschöpfung in anderen Branchen. Insgesamt erwirtschaften branchenfremde Schweizer Unternehmen so rund 20.7 Milliarden Franken und schafften gut 138 000 Arbeitsplätze. Mit jedem Arbeitsplatz in der Pharmaindustrie entstanden zusätzlich mehr als 3 Vollzeitstellen in Unternehmen, die von der Produktions- und Forschungstätigkeit der Pharmaindustrie indirekt profitieren.

Als Wirtschaftsstandort profitieren die Regionen über verschiedene Wirkungskanäle von der Pharmaindustrie. Die Unternehmen geben als Grossinvestor, Produzent oder Forschungs- und Entwicklungszentrum Impulse für die regionale Wirtschaft und Bevölkerung. Die damit verbundenen Zahlungsströme resultieren in verschiedenen Folgeeffekten für die Region: Sekundäreffekte, Spillovereffekte und Multiplikatoreffekte.



Effekte für die Region

Pharmaunternehmen geben als Grossinvestor, Produzent oder Forschungs- und Entwicklungszentrum Impulse für die regionale Wirtschaft und Bevölkerung.

Die Herstellung pharmazeutischer Produkte ist von verschiedenen Faktoren abhängig:

Gut ausgebildete Fachkräfte, moderne Produktionsanlagen und Vorleistungen in Form von Waren und Dienstleistungen aus anderen Branchen, zum Beispiel chemische Grundsubstanzen, Energie, Beratungs- oder Finanzdienstleistungen.

Sekundäreffekte

Aufgrund der hohen Qualifikation der Mitarbeitenden gehört die Pharmaindustrie zu den Branchen mit den höchsten Durchschnittslöhnen. Ein Teil dieser Einkommen fliesst in Form von Konsumausgaben in den regionalen Wirtschaftskreislauf zurück. Davon profitieren vor allem Handel und Gewerbe.

Eröffnet ein Unternehmen einen neuen Standort oder erweitert einen bestehenden, führt dies zu zahlreichen Aufträgen für regionale Unternehmen aus anderen Branchen, zum Beispiel für den Kauf des Grundstücks, Erschliessungs- und Vorbereitungsarbeiten, den Neubau von Gebäuden oder die Ausrüstung und Einrichtung der Produktionsanlagen und Labore.

Für das Biogen-Projekt sind mehr als 1 000 Fachleute vor Ort im Einsatz. Davon profitiert während der Bauphase der regionale Tourismus, zum Beispiel das Hotelgewerbe, die Gastronomie, der Detailhandel oder die Immobilienbranche.

Weitere Spillovereffekte ergeben sich durch Clusterbildung, beispielsweise wenn sich Zulieferer in der Nähe der Produktion ansiedeln oder in der Nähe von Forschungsstandorten eine Start-up-Szene entsteht oder im Bereich der Forschung Kooperationen mit den lokalen Universitäten geschlossen werden.

Spillovereffekte

Leuchtturmprojekte, wie das von Biogen, dynamisieren durch ihre Strahlkraft die gesamte wirtschaftliche Entwicklung und stärken die «Marke» der Region.

Multiplikatoreffekte

Die Unternehmen, welche von Sekundär- und Spillovereffekten der Pharmaunternehmen profitieren, lösen durch den Bezug von Waren und Dienstleistungen bei ihren Zulieferern weitere Effekte aus. Solche Multiplikatoreffekte entstehen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und können anhand von makroökonomischen Modellen quantifiziert werden.

Luterbach bei Solothurn

Der Newcomer auf der Schweizer Biotech-Landkarte.

Um die weltweit steigende Nachfrage nach hochwertigen Medikamenten decken zu können, baut Biogen eine hochmoderne biopharmazeutische Produktionsanlage auf dem Borregaard-Areal (südliches Teilareal der früheren Cellulosefabrik Attisholz) in Luterbach bei Solothurn.

Das Biotech-Unternehmen investiert am neuen Standort insgesamt rund 1.5 Milliarden Schweizer Franken und baut damit unter anderem eine Anlage, welche die neusten Konzepte zur Zellkulturtechnologie und zur Proteinaufreinigung vereint.

Kombiniert mit neuester IT-Infrastruktur kann Biogen so Biopharmazeutika in grossem Umfang produzieren. Das Werk umfasst ausserdem Labors, Büros, Versorgungsgebäude und Lager. Auf dem Biogen-Areal in Luterbach entstehen so ab 2019 600 neue Arbeitsplätze.

Schon heute ist klar, dass die Produktionskapazität am neuen Werk je nach Entwicklung der Nachfrage noch erweitert werden wird.



Vom Spatenstich zum laufenden Betrieb

Von der Planung, dem Bau und dem Betrieb der neuen Biogen-Produktionsstätte profitiert die lokale Wirtschaft auf vielfältige Weise.

Biogen-Investitionen bringen lokale Wirtschaft voran

Wo ab 2019 Medikamente für eine Million Menschen hergestellt werden, sind im Herbst 2017 noch die Bauarbeiter am Werk. Der Rohbau wurde in Rekordzeit abgeschlossen, jetzt treibt Biogen die Fertigstellung ihrer hochmodernen Produktionsanlage in Luterbach voran. Zahlreiche Bauaufträge vergibt das Unternehmen an Schweizer Firmen, darunter auch etliche aus der Grossregion Solothurn. Die regionale Bauwirtschaft vermeldet Rekordumsätze, nicht zuletzt auch wegen der Grossbaustelle in Luterbach.

Andreas Gasche freut das besonders. Er ist Geschäftsführer des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbandes und hat sich für das regionale Gewerbe stark gemacht. Unter anderem wurde in Absprache mit der Wirtschaftsförderung des Kantons und in Zusammenarbeit mit Biogen eine Website erstellt, auf der sich die regionalen Baufirmen und -zulieferer für Aufträge auf der Biogen-Baustelle bewerben konnten. «Unser Ziel ist, dass ein möglichst hoher Anteil der Investitionen in Form von Wertschöpfung in der Region bleibt», sagt Andreas Gasche.

1.5 Milliarden Franken investiert das Biotech-Unternehmen in den Aufbau des neuen Produktionsstandorts. Ein substanzieller Teil der Kosten entfällt auf die Planung, die Erschliessung und den Bau der Produktionsgebäude. Davon profitiert zum Beispiel der lokale Energieversorger AEK Onyx AG, der für die Erschliessung des Neubaus mit Strom 120 Tonnen Kupferkabel verlegt hat.

Die Analyse von BAK Economics zeigt, dass dies bei Weitem nicht das einzige Beispiel sein wird. Aufgrund der Modellrechnungen geht BAK davon aus, dass die Biogen-Investitionen in der gesamten Schweiz eine Bruttowertschöpfung von mehr als 800 Millionen Franken auslöst. Damit verbunden sind mehr als 2000 Arbeitsplätze, viele davon in der Region.



Biogen-Baustelle im September 2016

Wie die lokale Tourismuswirtschaft von der Biogen-Baustelle profitiert

Über 1000 Baufachkräfte gleichzeitig sind auf der Baustelle im Einsatz. Unter ihnen auch Ingenieure und Fachplanerinnen, die von ausserhalb für das Projekt zugezogen werden und die für eine bestimmte Zeit in der Region arbeiten. Sie übernachten in den Hotels von Solothurn und Umgebung und bescheren dem Hotelgewerbe hohe Umsätze oder sind in Mietwohnungen untergebracht, wovon das Immobilienwesen profitiert.

«Wir rechnen für das Jahr 2017 mit einem Bedarf von 1 500 Übernachtungen in der Region. Darüber hinaus wurden für Projektmitarbeiter, die länger am Ort bleiben, bereits mehr als 70 Wohnungen angemietet», sagt Markus A. Ziegler, Director Corporate Affairs bei Biogen.

Auch Restaurants und Läden spüren Impulse vom Biogen-Grossprojekt. Die Umsätze steigen dank den Ausgaben der Fachkräfte von der Biogen-Baustelle an. Das regionale Gastgewerbe hofft, dass es auch nach Aufnahme der Produktion ab 2019 in dieser Grössenordnung weitergeht und Biogen der regionalen Tourismuswirtschaft in Form von Geschäfts-, Seminar- und Kongressveranstaltungen weitere Impulse verleihen wird.



Visualisierung der geplanten Produktionsanlage. Im Rahmen der weiteren Projektentwicklung sind Änderungen noch möglich (© Biogen und Burckhardt+Partner AG).

Ab 2019 schafft Biogen 400 Arbeitsplätze für die Produktion biotechnischer Medikamente

Biogen verfolgt einen sehr ambitionierten Zeitplan: Erst 2015 fiel der Entscheid für den Standort Luterbach. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und der Firma erfolgte bereits im Januar 2016 der Spatenstich. Im Jahr 2018 soll die Bauphase abgeschlossen und erste Testphasen durchlaufen werden. Ab 2019 soll die Produktion von Medikamenten starten.

«Von Luterbach aus werden wir eine Million Menschen mit lebenswichtigen Medikamenten versorgen können», sagt Markus Ziegler von Biogen. Er beschreibt, wie die neue Anlage in Luterbach neue technologische Massstäbe setzt und zu den produktivsten Pharmabetriebsstätten der Welt zählen wird: «Die Produktion läuft vollautomatisch und wird von einer hochmodernen IT-Infrastruktur unterstützt.» Dadurch werde das Produktionstempo beschleunigt. «Zudem erhöhen wir die Ausbeute, d.h., bei gleichem Aufwand produzieren wir mehr. Insgesamt werden wir drei- bis fünfmal produktiver sein als in bestehenden Anlagen.»

Bereits heute sind über 100 Personen direkt für Biogen in Luterbach tätig. Davon wurden rund zwei Drittel in der Schweiz rekrutiert. Jeden Monat kommen bis zu 20 neue Mitarbeiter dazu. Mit dem Produktionsstart 2019 wird Biogen in Luterbach 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen.



Das Innere der Produktionsanlage

Aufträge an Drittunternehmen lösen indirekte Effekte in der Region aus

Im laufenden Betrieb werden zahlreiche Aufträge an externe Unternehmen vergeben. Teilweise operieren diese Firmen direkt auf dem Betriebsgelände (On-Site Contractor). Alleine bei diesen schafft Biogen für den Betrieb und Unterhalt der Anlagen 200 zusätzliche Arbeitskräfte in den Bereichen Unterhalt, Sicherheit, Reinigung, Gastronomie und Umgebungsarbeiten. «Damit die Produktion reibungslos läuft, brauchen wir zum Beispiel Elektriker für die Wartung oder Köche und Servicepersonal für das Personalrestaurant auf dem Gelände», veranschaulicht Dr. Rico Domenig, Director Facilities bei Biogen. «In diesen Bereichen arbeiten wir mit den Spezialisten von CBRE zusammen. Ein Grossteil wird mit regionalen Mitarbeitenden besetzt werden können.» CBRE ist ein global tätiges Unternehmen aus Basel, das unter anderem integrierte Dienstleistungen für Fabrikationsbetriebe im Pharmabereich anbietet.

Die Pharmaproduktion von Biogen wird sich spürbar auf dem regionalen Arbeitsmarkt bemerkbar machen. Neben den 400 direkt bei Biogen entstehenden Arbeitsplätzen und den 200 Stellen in den Bereichen Unterhalt, Sicherheit, Reinigung, Gastronomie und Umgebungsarbeiten werden zahlreiche weitere Stellen durch das Projekt geschaffen.



200 Arbeitsplätze entstehen bei externen Dienstleistern, die in den Bereichen Unterhalt, Sicherheit, Reinigung, Gastronomie und Umgebungsarbeiten auf dem Betriebsgelände operieren.

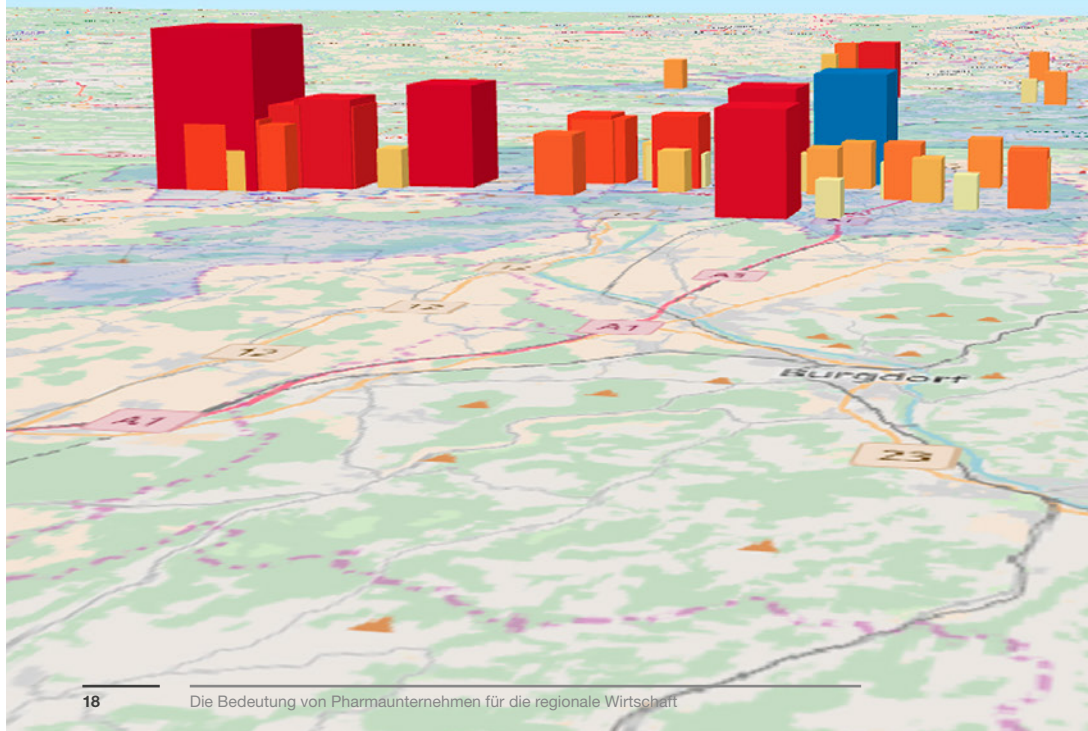
Denn Biogen vergibt neben den ausgelagerten Facility Services weitere Aufträge für den Bezug von Waren und Dienstleistungen. «Manche Zulieferer haben sich in der Region angesiedelt, um mit uns zusammenzuarbeiten», so Domenig. Auch Energie und Business Services werden nach Angaben von Biogen vorwiegend von schweizerischen Unternehmen bezogen. Zusätzliche Impulse verleiht der Konsum jener Angestellten, die in der Region wohnen. Hiervon profitieren Handel und Gewerbe der Region.

Auch in der volkswirtschaftlichen Statistik wird sich die Produktion von Biogen ab 2019 markant niederschlagen. Auf Basis der vorhandenen Informationen zu den ab 2019 extern zu vergebenden Waren- und Dienstleistungsaufträgen sowie unter der (vorsichtigen) Annahme einer branchenüblichen Arbeitsplatzproduktivität ergibt sich in den Berechnungen mit dem Input-Output-Modell von BAK Economics durch den Biogen-Betrieb im Jahr 2019 ein zusätzliches Wachstumspotenzial von 1.5–2.0 Prozent des kantonalen Bruttoinlandsprodukts.

Leuchtturm und Katalysator für die regionale Wirtschaft

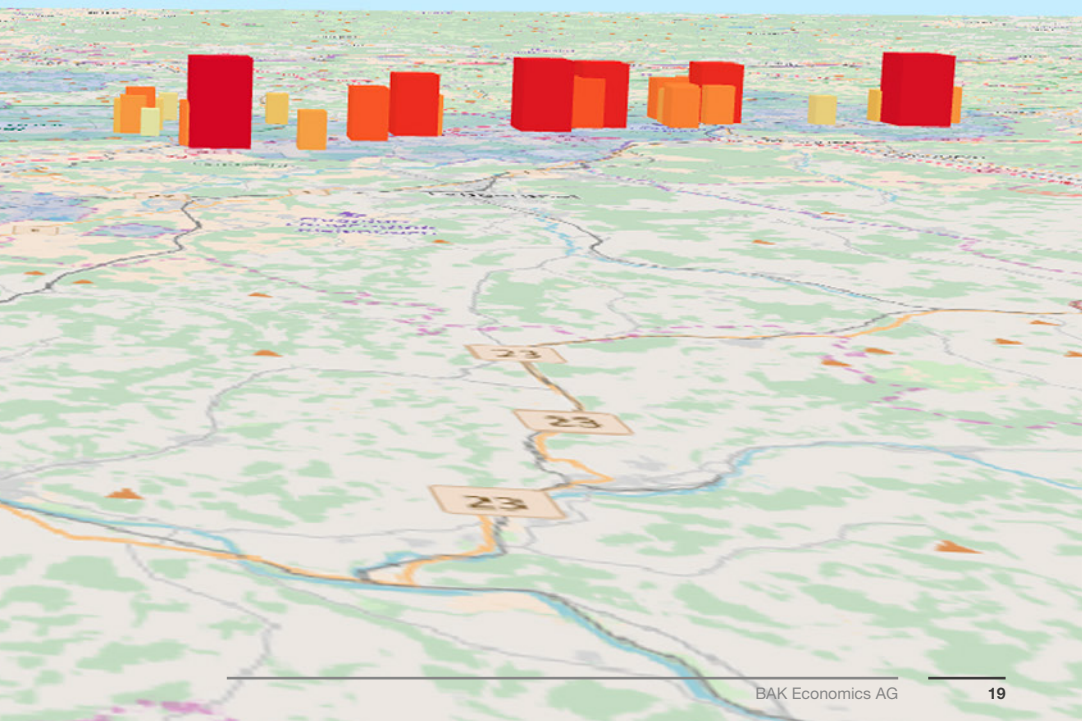
Die Biogen-Ansiedlung hat Strahlkraft für den Standort.

Mit Biogen hat der Kanton einen grossen Fisch geangelt. Mit Produktionsstart 2019 wird das Unternehmen einer der grössten Arbeitgeber der kantonalen Industrie sein. Die Ansiedlung von Biogen ist auch ein Erfolgsausweis für den Kanton Solothurn. «Dass Luterbach den Zuschlag erhielt und sich gegen Standorte in anderen Kantonen, aber auch gegen internationale Standorte durchsetzen konnte, war unter anderem nur möglich, weil der Kanton mit dem Attisholz-Areal in Luterbach eine strategische Landreserve einbringen konnte, die den heutigen und künftigen Flächenbedarf von Biogen decken konnte», sagt Sarah Koch, Leiterin der Wirtschaftsförderung des Kantons Solothurn.



Das Grundstück hätte schon viel früher verkauft werden können. «In der Vergangenheit gab es zahlreiche Anfragen für das Areal. Doch der Kanton wollte nicht auf Biegen und Brechen schnell ein Projekt realisieren, sondern mit dem Land einen möglichst nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzen für den Kanton erreichen», erläutert Sarah Koch. Nach dem harten Wettbewerb um die Ansiedlung ist die Arbeit der Wirtschaftsförderung noch nicht getan, erklärt Sarah Koch: «Wir unterstützen ansiedlungswillige Zulieferfirmen, damit die Region zusätzlich von den direkten und indirekten Effekten des Biotechnologiekonzerns Biogen profitieren kann. Erste Ansiedlungen von Zulieferern in der Region sind bereits erfolgt. Neben der Begleitung von Ansiedlungen ist das Wohnortmarketing ein wichtiges Instrument, um möglichst viele der 600 Angestellten für einen Wohnsitz im Kanton Solothurn zu animieren.»

Biogen wird einer der grössten Arbeitgeber der kantonalen Industrie sein.



Biogen ist ein Leuchtturmprojekt mit Strahlkraft für den Standort – auch ausserhalb des Lifesciences-Clusters. «Wenn sich ein internationaler Biotech-Konzern für den Standort Luterbach entscheidet, dann ist das definitiv ein guter Standort», sagt Martin Köppel, Standortleiter der Schaffner Group, Herstellerin von Elektrotechnikkomponenten. Die Ansiedlung von Biogen habe den Entscheid für den Neubau des eigenen Hauptsitzes in Luterbach einfacher gemacht und die Standortdiskussion beendet.

Mit der Entscheidung für Luterbach sind auch andere Unternehmen auf den Wirtschaftsstandort Solothurn aufmerksam geworden. Es gäbe beispielsweise einige Anfragen und Projekte im Bereich Biotech, berichtet Sarah Koch. Sie sieht den Kanton als attraktiven Wirtschaftsstandort positioniert.

Der Kanton möchte möglichst viel Rückenwind aus der Biogen-Ansiedlung mitnehmen und vor allem als Teil des regionalen Lifesciences-Clusters weiter expandieren. Bislang sind im Lifesciences-Sektor vor allem MedTech-Unternehmen angesiedelt, mit Biogen erhält der Wirtschaftsstandort nun auch ein starkes Biotech-Standbein.

Eine zu starke Fokussierung auf eine Branche möchte die kantonale Wirtschaftsförderung vermeiden. «Wir werden nach wie vor alle Branchen begleiten. Wir streben eine ausgewogene Diversifikation der Branchen an», sagt die Leiterin der Wirtschaftsförderung. Sie betont, dass generell wertschöpfungsstarke Branchen für die Innovationskraft und für das volkswirtschaftliche Wachstum sehr wichtig seien.

Gute und stabile Rahmenbedingungen sind zentral

Der Zugang zu wichtigen Exportmärkten, die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte und die Exzellenz des Forschungsplatzes sind für den künftigen Erfolg der Pharmaindustrie wichtig.

Die Schweizer Pharmaindustrie braucht gute Rahmenbedingungen für den künftigen Erfolg. Wichtig sind insbesondere der freie Handel und der freie Personenverkehr. Die hohe aussenwirtschaftliche Verflechtung zeigt, dass die Schweizer Pharmaindustrie sehr stark auf den Zugang zu den internationalen Absatz- und Beschaffungsmärkten angewiesen ist. Entsprechend wichtig sind internationale Handelsabkommen mit anderen Staaten. Mindestens genauso wichtig ist der Zugang zu den internationalen Arbeitsmärkten, denn die Pharmaunternehmen benötigen für ihr starkes Wachstum deutlich mehr Fachkräfte, als in der Schweiz ausgebildet werden. «Nebst der Ausschöpfung des inländischen Potenzials an Fachkräften ist es für unsere Mitglieder entscheidend, dass sie die besten Forscherinnen und Forscher sowie andere Fachkräfte unbürokratisch auch im EU-Raum rekrutieren können», sagt René Buholzer, Generalsekretär von Interpharma. «Die Personenfreizügigkeit in Europa ist deshalb für den hiesigen Pharmastandort zentral», betont er.

Auch eine wettbewerbsfähige Unternehmensbesteuerung ist für die längerfristige Entwicklung des Pharmastandorts Schweiz von fundamentaler Bedeutung. Insbesondere für innovationsintensive Unternehmen haben einige Länder ihre steuerlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren verbessert und zum Beispiel neue Instrumente wie die Patentbox oder grosszügige Abschreibungsmöglichkeiten für Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen eingeführt.

Gegenwärtig spricht viel für die Schweiz: Sowohl beim Marktzugang als auch bei der steuerlichen Wettbewerbsfähigkeit ist sie gut positioniert. In punkto Infrastruktur, Verfügbarkeit von Fachkräften, interkontinentaler Erreichbarkeit oder auch Lebensqualität muss sich die Schweiz auch nicht verstecken. Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative oder die Ablehnung der USR III zeigt jedoch, dass diese Position unsicherer geworden ist. Mit der SV17 steht die nächste wichtige Weichenstellung an. «Im Kanton Solothurn haben wir auch Handlungsbedarf bei der Besteuerung, um als Standort wettbewerbsfähig zu bleiben», sagt Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer. Und für hochqualifizierte Fachkräfte mit überdurchschnittlichen Löhnen müsse der Kanton genauso steuerlich attraktiv sein, um von den Arbeitsplatzeffekten auch fiskalisch profitieren zu können.

Neben allen genannten Faktoren war im Falle von Biogen für die Wahl von Luterbach noch etwas anderes mitentscheidend: Als Eigentümer des Teilareals der früheren Cellulosefabrik Attisholz konnte der Kanton ein Grundstück einbringen, das gross genug und schnell verfügbar war.

Ein wichtiger Trumpf des Kantons Solothurn war zudem die Geschwindigkeit, mit der die Bewilligungs- und Genehmigungsverfahren abgewickelt werden konnten. «Die Verwaltung hat hier sehr gute Arbeit geleistet und ihre hohe Agilität unter Beweis gestellt», lobt Daniel Probst. Er sieht diesbezüglich kleine, gut organisierte Kantone wie Solothurn mit einer hohen internen Vernetzung von Wirtschaft und Verwaltung im Vorteil und meint: «Die schnelle administrative Abwicklung der Biogen-Ansiedlung wird künftig als Benchmark für andere Unternehmen dienen.»

Redaktion

Michael Grass, Simon Fry
BAK Economics AG

Herausgeber

Biogen International GmbH
Interpharma, Verband der forschenden
pharmazeutischen Firmen der Schweiz

Gestaltung

Continue AG

Bilder

S.13, S.15, S.16: Biogen
S.18, S.19: BFS, Transformation der Daten BAK
Economics, Darstellung mit QGIS

Bezug

Interpharma
Petersgraben 35
Postfach
CH-4009 Basel
info@interpharma.ch
www.interpharma.ch